

Das Russendenkmal in der Schöllenen

Autor(en): **Krenn, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **2 (1898)**

Heft [27]: **Beilage**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-576175>

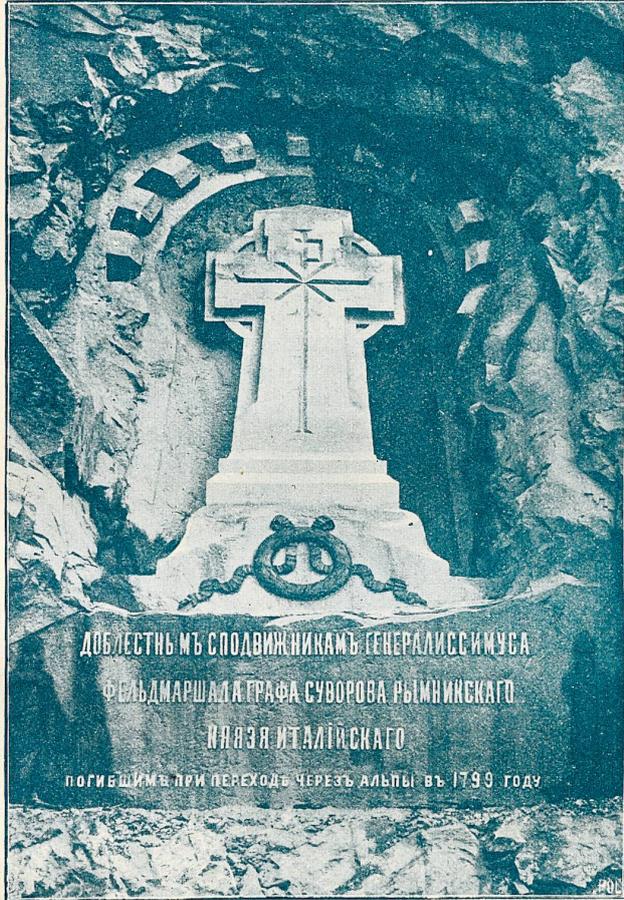
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Russendenkmal in der Schöllenen.

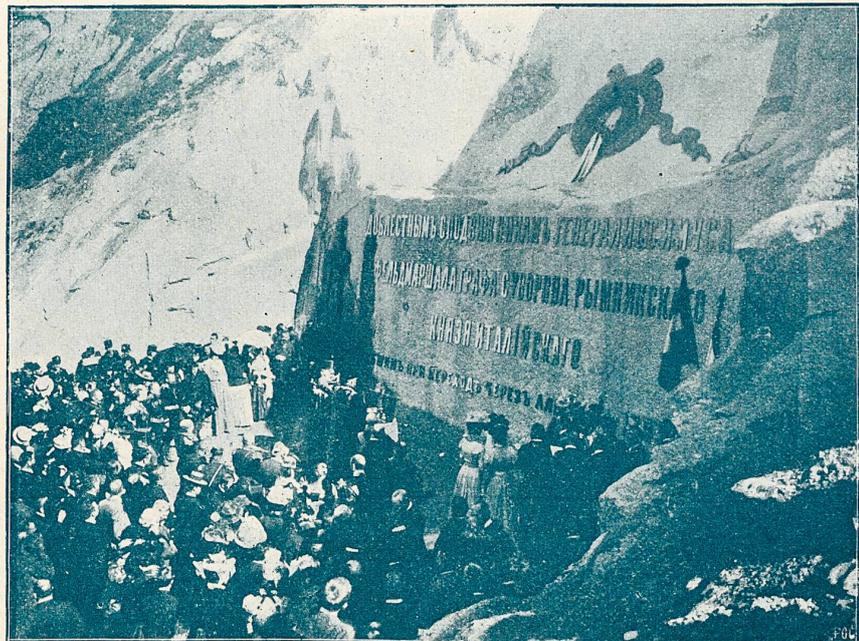


Das Russenkreuz in der Schöllenen. Phot. Gähler, Andermatt.

Der Wanderer, der von Göschenen kommend, ins liebliche Urserenthal hinaufsteigen will, erblickt, kurz bevor die Straße um den Teufelsstein zur Neufbrücke abbiegt, im gegenüberliegenden, fast senkrecht abfallenden Felsen ein seltsames Bauwerk. Bis zum Firmament emporzuragen scheint die graue Felswand, an deren Fuße die wilde Neuf tief unten ihre weißschäumenden Wellen dahinschleicht. Etwa 80 Meter über dem Flußbett ist eine riesige Nische in den Felsen gesprengt und darin befindet sich auf einem gewaltigen Sockel ein etwas nach rückwärts geneigtes, griechisches Kreuz von gigantischen Dimensionen. Ein schmaler, aus dem Felsen gehauener Pfad führt von der Straße nach dem Monument. Hier ließ der Russenkaiser Alexander III. den tapferen Mitkämpfern des Feldmarschalls Suworow (Suworow) ein Denkmal errichten, das für alle Zeiten von den todesmühtigen Taten jener russischen Helden erzählen soll.

Es war zur Zeit der tiefsten Erniedrigung des Schweizerlandes. Eben erst hatte die Schweiz die Schrecken der französischen Freundschaft erfahren, als sich zu diesen noch größeres Elend gesellte. Sie wurde der Tummelplatz fremder Heere und mußte die Leiden eines eroberten Landes bis auf den Grund auskosten. Im Frühjahr 1799 brach zwischen Frankreich einerseits, und Oesterreich, Großbritannien und Rußland andererseits, der sog. zweite Koalitionskrieg aus, dessen Hauptschauplatz die helvetische Republik, infolge ihrer Abhängigkeit von Frankreich wurde. Nach den ersten kühnen Vorstößen wurden die Franzosen von den Oesterreichern aus der Nordost- und Zentralschweiz hinausgeworfen. Wegen der Erfolge Suworows in Oberitalien überwarf sich Oesterreich mit Rußland, was eine gänzliche Ueberwindung der Kriegführung zur Folge hatte. Die Russen sollten den Sieg in der Schweiz vollenden. Korsakow löste den Erzherzog Karl bei Zürich ab, und Suworow sollte ein zweites russisches Heer über die Alpen führen und den Oberbefehl in der Schweiz übernehmen. Mit einem raschen Entschlusse kam der französische Oberbefehlshaber Massena den Gegnern zuvor. Durch seinen kühnen Untergeneral Lecourbe ließ er die Oesterreicher aus dem Oberwallis, dem Neufthal und aus Schwyz vertreiben, wodurch die Franzosen wieder in den Besitz der Alpenpässe gelangten, während Massena selbst die Russen bei Zürich am 26. September entscheidend schlug. Bis an den Rhein und ins Linththal waren die Franzosen wieder Herren des Landes. Suworow hatte unterdessen, von den Vorgängen in der Nordschweiz nicht unterrichtet, unter heftigen Kämpfen den Gotthardübergang erzwungen. Durch ein 6000 Mann starkes Umgehungskorps, das über den Lukmanier- und Oberalppaß kam, wurden die Franzosen aus Andermatt vertrieben, ehe noch Suworow mit der 20,000 Mann starken Hauptmacht anlangte. In der Nacht vom 24. auf den 25. September besetzten die Franzosen den Teufelsstein und die Teufelsbrücke, in der Hoffnung, sich dort bis zur Ankunft der von Lecourbe aus Aarau gefandten Verstärkungen halten zu können. Die russischen Bataillone, die mit ungezügelter Todesverachtung gegen die fast unmeßbare Stellung anstürmten, wurden furchtbar dezimiert, und Hunderte fanden in der schäumenden Neuf ihr Grab. Schließlich aber mußten die Franzosen dieser heroischen Tapferkeit doch weichen, und am Nachmittag des 26. zog Suworow mit seinen auf 22,500 Mann zusammengeschmolzenen Truppen in Aarau ein, worauf erst seine berühmten Märsche in den Alpen folgten.

Unter den rasch aufeinanderfolgenden Ereignissen jener Zeit blieb diese wahre Heldenthat Suworows, die Bezwin-



Der russische Pope erteilt den Anwesenden an der Einweihungszeremonie des Russendenkmals den Segen. Phot. Gähler, Andermatt.

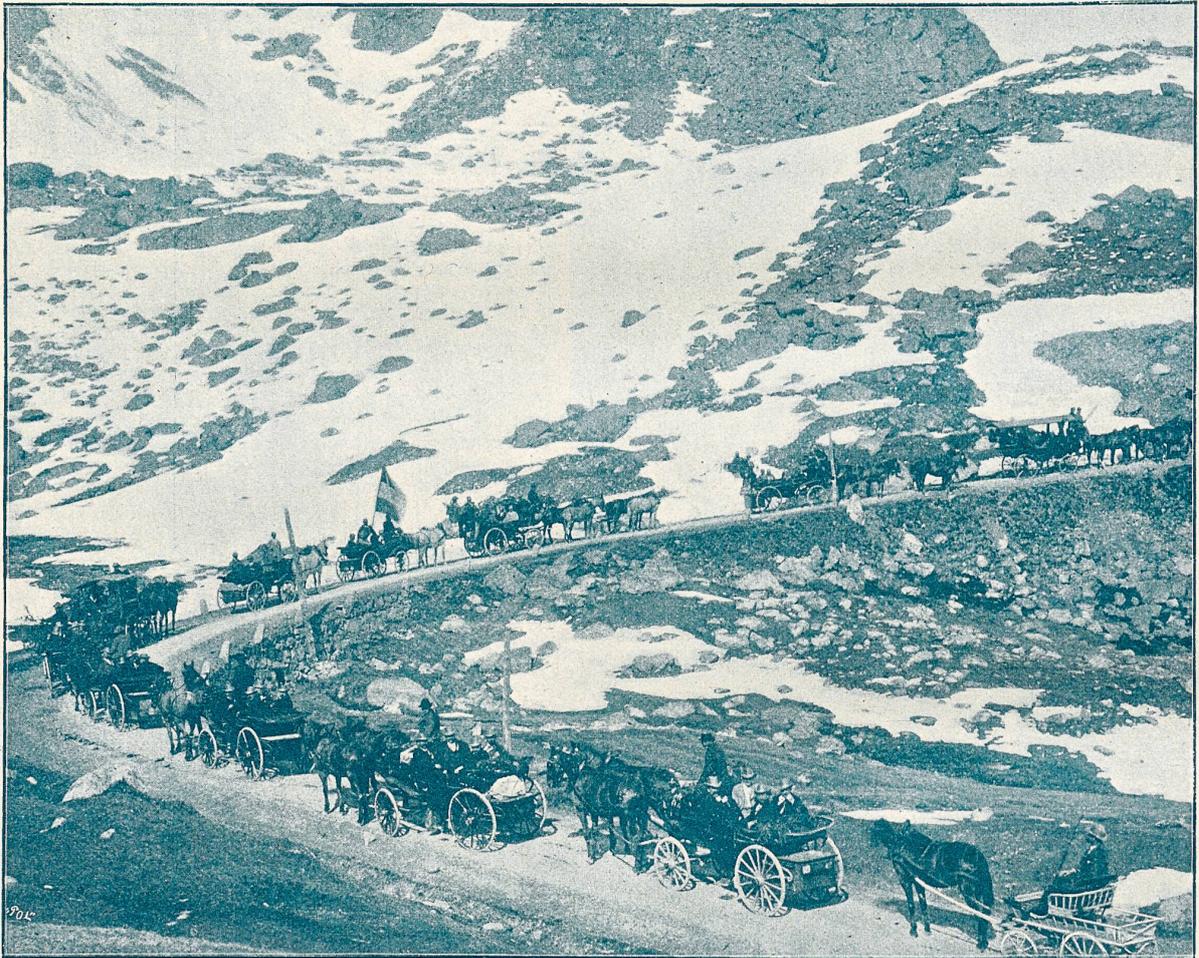
gung des Neuüberganges in der Schöllenen Schlucht, lange Jahre vergessen, bis der Kaiser Alexander III. sich der Tapfern erinnerte und sie gebührend zu ehren beschloß. Die Korporation des Urserenthales kam dem Wunsche des Monarchen entgegen und schenkte ihm von ihrem Boden ein fast senkrechtcs Stück Felswand, in die Ingenieur Zschokke das Denkmal eingebaut hat. Schlicht und einfach, wie der große Heerführer, dem es gewidmet, ist auch das Denkmal gehalten. Die wildromantische Umgebung bildet die richtige Staffage hierzu. Der Sockel trägt in großen russischen Buchstaben die Widmung: „Den tapferen Kampfgenossen des Helden Suworow, Fürsten von Italien, die hier gefallen sind.“ Am 26. September d. J. fand die prunkvolle Einweihung des Denkmals statt, an der außer der russi-

schen Gesandtschaft eine zahlreiche Abordnung des Czaren, der Armee und der damals hier kämpfenden Regimenter teilnahm. Auch unsere Offiziere der Gotthardbesatzung waren geladen und Herr Oberstdivisionär v. Segeffer gab den Russen die Versicherung, daß das Denkmal unter dem Schutze unserer Kanonen stehe. In anderem Sinne mag dies wohl auch heißen, daß dieses Denkmal eine stete Erinnerung bilde an das tiefste Unglück des Schweizerlandes und daß die Wacht am Gotthard vor einer Wiederholung jener Ereignisse uns bewahre.

(Von unseren nebenstehenden Bildern veranschaulicht das eine das Denkmal nach dem Enthüllungsaft, das zweite bietet eine Totalansicht des Monumentes).

Ant. Krenn, Zürich.

Eine Sängerschaft im Jahre 1898.



Der Männerchor Chur auf der Fahrt nach dem Sängersfest in St. Moritz. Phot. Lang, Chur.

Unser Bild stellt den Männerchor Chur dar, welcher in einer Anzahl zwei- und vierpänniger Wagen nach dem Sängersfest in St. Moritz fährt. Ganz abgesehen davon, daß derartige Vereinsfahrten schon jetzt im Schweizerlande zu den Seltenheiten gehören, wird man auch im Bündnerlande in wenigen Jahren bei entfernteren Festanlässen per Bahnwagen durch die Thäler und durch die Berge rollen.

Und diese Herren, welche auf dem Bilde so fröhlich aus den Wagen herauschauen, sind dann schon wieder älter geworden; noch ein paar Jahre dazu, und der Nachwuchs will es nicht begreifen, wenn ihm erzählt wird, wie schön es gewesen, unter Peitschentnall und Schellengeklänge über die Pässe ins schöne Engadin zu kutschieren.

Genau so, ebenfalls mit entrolltem Banner, zogen vor 56 Jahren die Herren vom Zentralkomitee des eidg. Freischießens in Chur ein; die weite Strecke von Solothurn her über Zürich, Winterthur, St. Gallen, das Rheintal herauf, wurde auch per Ase auf der Landstraße gemacht, anders wäre es ja nicht möglich gewesen. Es sei aber zu selber Zeit nicht so trocken und so langweilig zugegangen wie heute auf der Eisenbahn, meinte ein alter Veteran, der als wohlbestallter Pferdehalter damals den vornehmsten Wagen führte. Man habe von weitem schon mit der Peitsche nur leicht zu knallen gebraucht, da sei das Liefeli oder Babeli schon mit einem Schöppllein vor dem Wirtshaus bereit gestanden und habe, je nachdem es aufgestanden, ein fröhliches oder ein schnippisches Wort bereit gehabt. Die Zeiten ändern sich und — wir mit ihnen.

Spinner's
Seidenstoffe

sind anerkannt solid und billig. Grossartige Auswahl in schwarzen, weissen und farbigen Seidengeweben von 65 Cts. per Meter bis Fr. 18.50.

Stets das Neueste für Braut-, Gesellschafts- u. Strassen-Toiletten.

Direkter Versand an Private meter- und robenweise.

(K-1520-Z)

Verlangen Sie gefl. Muster beim Seidengeschäft

E. Spinner & Cie, Zürich.

(vormals J. Zürcher's Seidenstoff-Fabrik), Bahnhofstrasse 46.